

Am Abend vorgelesen: Charles de Foucauld, 23. März 2011

Musik

Begrüßung

Der Junge Agnostiker und Lebemann: Jugend und junges Erwachsenenalter

Mutter: Elisabeth, geb. Baudet de Morlet, wächst im Nordelsass auf.

Vater: Francois Edouard, in Vogesen, Familie aus dem Périgord; Sein Vater war in Metz Forstbeamter, der 1828 als Inspektor nach Paris gerufen wird.

16.5.1855 Heirat von Elisabeth und Francois, erstes Kinde im Juli 1857, das nach vier Wochen stirbt; trägt auch den Namen „Charles“

15.9.1858 * Charles-Eugène; wird total umsorgt; Geburt der Schwester .

Mit vier Jahren: Tod des Vaters nach einer nicht näher identifizierten Gehirnerkrankung. Mutter zieht mit Kindern zu ihrem Vater. 1864, Tod der Mutter.

Kinder bleiben bei den Großeltern de Morlet in Straßburg, dort Versuch einer geordneten Erziehung.

Charles ist in sich gekehrt, aber willensstark; in der Schule unterfordert.

IN den Ferien nach Paris, zu Inès Moitessier, Schwester des Vaters von Charles. Oder auch in die Nähe von Evreux in der Normandie. Dort Begegnung mit den beiden Cousinen, Cathérine und Marie.

1870: Flucht aus der Straßburger Heimat. Deutsch-Französischer Krieg. Nancy als neuer Heimatort.

Freund in dem Klassenkameraden Gabriel Tourdes.

Seine Cousine Marie heiratet 1874, er ist gekränkt und bricht die Kontakte erst einmal ab. Statt Polytechnikum besucht er die (leichtere Zulassungsbedingungen!) Jesuitenschule „Sainte Geneviève“ in Paris.

„Im Alter von 15 oder 16 Jahren war jeglicher Glaube in mir verschwunden – das hatten die Bücher bewirkt, die ich verschlang. Ich konnte mich nicht dazu durchringen, irgendeine philosophische Richtung als gültig anzuerkennen. Keine einzige erschien mir genügend fundiert, an jeder hatte ich meine Zweifel. Am weitesten hatte ich mich vom katholischen Glauben entfernt, dessen Dogmen meiner Ansicht nach dem Verstand völlig widersprachen“¹

¹ Charles de Foucauld. Auf den Spuren Jesu von Nazareth. Von Annie de Jésus, München 2004, 19

In einem Brief an einen Bekannten, Henry de Castries:

„... Ihr Glaube war nur erschüttert, meiner war leider völlig erstorben. Zwölf Jahre habe ich ohne jeden Glauben gelebt: nichts schien mir ausreichend bewiesen. Die gleiche Gläubigkeit, mit der man so verschiedenen Religionen folgt, schien mir das Todesurteil für sie alle zu sein. Am allerwenigsten schien mir die Religion meiner Jugend mit ihrem 1=3, zu dem ich mich einfach nicht entschließen konnte. Der Islam gefiel mir sehr gut mit seiner Einfachheit [...] Die Philosophen sind alle uneins: ich blieb zwölf Jahre dabei, nicht abzustreiten und nichts zu glauben, und verzweifelte an der Wahrheit.“²

„Ich war durch und durch egoistisch, gottlose, ich begehrte das Böse, ich war wie verhext.“³

„Mein alter Tourdes, ich habe dir ziemlich lange nicht geschrieben... ich komme am Freitag an... Ich sage dir gleich, dass dich damit rechne, dass du jeden Abend mit mir verbringst: Wir werden wieder wie verrückt lesen. Ich freue mich wahnsinnig darauf, wieder ein Zeitlang in Nancy zu sein: ich habe fest vor, alles, was Körper und Geist gefällt, in vollen Zügen zu genießen.“⁴

„Mein Leben war über lange Zeit oberflächlich. Das aber beeinträchtigte meine ausgeprägte Neigung zum Studieren nicht. Beim Regiment benahm ich mich undiszipliniert. Meine Verwandten waren weit weg, zwischen 1878 und 1886 sah ich kaum jemanden von ihnen. Das wenige, das sie vor allem aus der ersten Phase dieser Zeit von meiner Lebensführung hörten, konnte ihnen nur Kummer bereiten.“⁵

Ziel: Möglichst angenehmes Leben! Vermutung: Intelligenz wird schon reichen, Vermögen ist auch vorhanden... Rauswurf aus der Schule, u.a. wegen Faulheit.

Will auf die Militärschule. Dazu Nachhol-Unterricht. „WAS Charles selber will, das kann er auch! Im Juni 1876 besteht er die Aufnahmeprüfung der Militärschule für Saint-Cyr und wird als 82. Von 412 neuen Anwärtern zugelassen.“⁶ da ist er 18 Jahre alt.

IN der Militärschule: strenger Drill, Großeltern lassen ihm alle Freiheiten, eigene Wohnung für die Wochenenden in Paris. Klassische und moderne Lektüre bleiben Steckenpferde.

Arzt erklärt ihn für fettleibig. Lehnt alle Kameraden ab.

3.2.1878 Tod des Großvaters. Tief getroffen durch den Tod.

„Du kannst wie früher weiter glücklich und ruhig bei deinen Eltern und Deinen Büchern leben. Für mich ist das nicht so. Man nimmt mir auf einen Schlag meine Familie, mein Zuhause, meine Ruhe und die Sorglosigkeit, die so schön war. All das werde ich nie

² Jürgen Rintelen, Der das Leben suchte. Die vielen Schritte des Charles de Foucauld, Würzburg 2005, 23

³ Ebd.

⁴ Ebd, 20

⁵ Ebd. 21

⁶ Rintelen, a.a.O, 23

wieder finden. Nie mehr werde ich so glücklich und ruhig sein wie in Nancy in der guten Zeit, in der wir so viel beisammen waren." ⁷

Tiefer Einschnitt durch den Tod des Großvaters. Lustlosigkeit. Nachlässigkeiten. Strafen und Arreste.

Kavallerieschule in Saumur ab 1878. Hat Verfügungsgewalt über sein Vermögen. Nur auf Genuss aus. Meidet alle körperliche Anstrengung. Köstliche Gelage mit einem Freund, dazu Damenbesuche, die bis aus Paris anreisen. Lust an der Provokation. Familie distanziert sich.

Versetzung nach Sézanne, dort weiterhin rauschende Feste, leichte Damen usw. Innere Leere als Grund?

„Du liebest mich eine schmerzliche Leere empfinden, eine Traurigkeit, wie ich sie nie sonst verspürt habe. .. jeden Abend überkam sie mich wieder, wenn ich in meiner Wohnung allein war... sie hielt mich stumm und niedergeschlagen in ihrem Bann während dem, was man so Feste nennt. Ich ignorierte sie, aber wenn dann die Zeit gekommen war, erfüllte mich stumme Verachtung, unendliche Langeweile ... Du gabst mir diese unbestimmte Unruhe eines schlechten Gewissens, das zwar schläft, aber doch noch nicht ganz tot ist. Niemals sonst habe ich diese Traurigkeit, dieses Unbehagen, diese innere Unruhe empfunden, nur damals" ⁸

Marie C. – eine, die sein besonderes Interesse findet: große Anziehungskraft, zwei Jahre älter, aus lothringischer Arbeiterfamilie. Engere Beziehung entwickelt sich. Wohnung für sie.

Verwandschaft besorgt – beruhigt bei seiner Verlegung nach Algerien 1880.

Charles schreibt ihr ein Empfehlungsschreiben: „Vicomtesse de Foucauld" und sie reist ihm nach. Spielt ihre Rolle hervorragend. Schwindel fliegt auf. Skandal. Charles beugt sich nicht. 30 Tage Gefängnis. Droht, nach Paris zu melden.

Derweil: Faszination für Algerien, Land und Leute.

20.3.1880. Suspendierung aus dem Dienst wegen „Disziplinlosigkeit und notorischen Fehlverhaltens": Charles gibt mit Mimi im Hotel einen riesigen Empfang und reist danach mit ihr an den Genfer See ab.

Kurzes Intermezzo der Rückkehr in den Soldatenstand, dann Bitte um endgültige Demission:

„Ich habe, wie Du weißt, im April das Husarenregiment verlassen (Frauengeschichten). Übrigens habe ich meine Entfernung aus dem Dienst selbst provoziert. Sétif war eine abscheuliche Garnison und der Beruf langweilte mich. Fröhlich bin ich nach Frankreich zurückgekehrt und habe mich darauf eingerichtet, möglichst lange in dieser angenehmen geistigen Verfassung zu bleiben... Kaum hatte ich begonnen, die Freude eine schönen Niederlassung zu genießen, teilt man mir aus Sétif mit, dass ein Teil meines Regiments nach Tunesien geschickt wird. Natürlich habe ich darum eingegeben, mich ihm wieder anschließen zu können: Eine Expedition dieser Art ist ein zu seltenes Vergnügen, als dass man es vorüberfahren lassen könnte, ohne zu versuchen, sich daran zu erfreuen." ⁹

7 Rintelen, a.a.O. 26

8 Ders., 31

9 Ders., 33

Dann: veränderte Rückkehr, Einsatzfreude, Nähe zu den Soldaten, und: Interesse an Algerien, an den Berbern und Suche: nach Verstehen.

Am 18.2.1882 an seinen Freund Gabriel:

„Erst die Nachricht: ich gebe um meine Demission ein; denn ich verabscheue das Garnisonsleben. In Friedenszeiten (also gewöhnlich) ist der Beruf langweilig. Schon lange war ich entschlossen, die militärische Laufbahn irgendwann zu verlassen. Jetzt habe ich es vorgezogen, gleich zu gehen. Wozu soll ich mich noch ein paar Jahre ohne jedes Ziel hinschleppen, in einem Leben, das mich überhaupt nicht interessiert? Viel lieber nutze ich meine Jugend zu Reisen. So kann ich wenigstens etwas lernen und verliere nicht meine Zeit. Mein Demissionsgesuch ist abgeschickt, als erstes möchte ich den Orient besuchen: Ägypten und Arabien, möglichst auf dem Landweg. Schon sei drei Monaten lerne ich in jeder freien Minute die arabische Sprache. Ich hoffe in spätestens zwei Monaten aufbrechen zu können....: es wäre doch schade, so schöne Reisen einfältig und als einfacher Tourist zu machen. Ich möchte sie ernsthaft unternehmen....“¹⁰

Familie entsetzt, Familienrat beschließt, einen Vormund für ihn zu bestellen. Charles beugt sich dem. 23 Jahre alt.

Entschluß zur Expedition nach Marokko, vor allem ins Innere – weißer Fleck auf den Landkarten, Europäern unzugänglich. Darum: Tarnung als armer, aus Russland vertriebener Jude.

Juni 1883 beginnt die Expedition. „Rabbi Joseph Aleman aus Moskau“, der in Mordechai einen Begleiter gefunden hat. Härte der Erfahrungen für ein Jahr. Aufnahme von den jüdischen Gemeinden, lebt wie sie, hält den Sabbat usw. Von der jüdischen Gastfreundschaft geschützt, und: enormer Eindruck des Islam auf ihn.

„Der Islam hat in mir eine starke Erschütterung hervorgerufen. Der Anblick dieser gläubigen Menschen, die fortwährend im Bewusstsein der Gegenwart Gottes lebten, hat mich etwas erahnen lassen, was größer und wahrer ist als alle weltlichen Beschäftigungen. Ich fing an, zunächst den Islam zu erforschen und studierte dann die Bibel.“¹¹

1885 Aufenthalt in Algerien. Überarbeitung der Reisenotizen für Veröffentlichung. Verlobung mit Marguerite Titre.

„Was die Religion betrifft, werde ich ihnen alle Freiheit lassen, doch ich für meine Person praktiziere nicht, denn ich bin nicht gläubig“¹²

Lösung der Verlobung. Rückkehr nach Frankreich. Zuhause milder Empfang, v.a. bei Schwester und Cousine, die Christen waren und das auch öffentlich deutlich machten. Das bringt bei ihm Nachdenken:

¹⁰ Rintelen, 35f.

¹¹ Annie de Jesus, a.a.o 29

¹² Ebd, 30

„Während meines Aufenthaltes in Paris hatte ich Umgang mit ausgesprochen klugen Menschen, die ein untadeliges Leben führten und tiefgläubige Christen waren. Ich sagte mir, dass diese Religion vielleicht doch nicht absurd sei.“¹³

Schlüsselfigur: Marie de Bondy.

„Sie half dir, mein Gott, mit ihrem Schweigen, mit ihrer Sanftmut, ihrer Güte. Sie war gut, aber sie griff nicht ein.“¹⁴

Lob über seine Forschungsergebnisse. Fragen nach der Wahrheit. Studium der Philosophen – enttäuscht. Liest geistliche Literatur, die im Marie de Bondy gegeben hatte. Später sagt er von dieser Zeit: „Morgendämmerung seiner Bekehrung“

Musik

Monate später.: Begegnung mit Abbé Huvelin: hoch gebildeter Priester, Historiker, Prediger in der Pfarrei St. Augustin. Kein höheres Amt. Schwache Gesundheit. Gespür für leidende Menschen.

„Mein Gott, du hast es gefügt, dass ich an einem der letzten Oktobertage des Jahres 1886 seinen Beichtstuhl betrat, und damit hast du mir alles Gut geschenkt. Wenn im Himmel Freude herrscht über einen Sünder, der umkehrt, so muss die Freude groß gewesen sein, als ich den Beichtstuhl betrat. Ich bat um religiöse Unterweisung, er hieß mich niederknien und beichten.“¹⁵

Beichte und Eucharistie. Umkehr. Begegnung mit dem Gott der Liebe. Prozeßhafter Weg.

„Zunächst musste ich ziemlich viele Hindernisse überwinden, um glauben zu können. Ich hatte ja zuvor an allem gezweifelt, und so konnte ich nicht von einem auf den anderen Tag an alles glauben. Bald schienen mir die Wunder unmöglich, bald wollte ich Stellen aus dem Koran in meine Gebete mischen. Aber Gottes Gnade und die Ratschläge meines Beichtvaters zerstreuten diese Wolken.“¹⁶

Reflexion später auf diese Rettung Jesu, die zur Hoffnung führt:

„ ‚Er sah Levi am Zoll sitzen‘ (Mk 2,14). Keine Situation ist so verachtenswert, dass du nicht gerade von dort deine Leute holst. Du willst sie nicht nur retten, sondern ihnen deine besondere Liebe schenken und sie zu großer Heiligkeit führen. Du hebst die verlorene Drachme, die man mit Füßen tritt, von der staubigen Straße auf und gibst ihr

¹³ Ebd. 31

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd. 33

¹⁶ Ebd. 35

die anfängliche Schönheit wieder. Verlieren wir nie die Hoffnung, weder für uns selbst noch für andere, so tief im Laster einer auch stecken mag, so sehr auch jede gute Regung erstickt zu sein scheint. Zweifeln wir nie daran, dass er noch gerettet werden kann, ja hoffen wir sogar, dass es noch möglich ist, zu wunderbarer Heiligkeit zu gelangen. Gott hat die Macht dazu. Der gute Hirt kann die Schafe in den Stall führen, ob in der elften oder in der ersten Stunde; seine Güte ist ebenso grenzenlos wie seine Macht. Wir dürfen nicht weniger als alles erhoffen." ¹⁷

Musik

Auf Vorschlag Abbé Huvelins: Pilgerfahrt ins Heilige Land. Bethlehem. Nazareth. Entdeckt das Leben Jesu, des Verborgenen, in Nazareth als einfacher Handwerker. Faszination von der Konkretheit und dem Realismus der Inkarnation.

„Die Menschwerdung hat ihren Urgrund in Gottes Güte. Aber was vor allem offenbar wird – so wundervoll, leuchtend und Staunen erregend, dass es zu einem strahlenden Zeichen wird –, ist die unendliche Demut Gottes, die in diesem Geheimnis liegt. Gott, das Sein, der Unermessliche, über allem Stehende wird Mensch, hat einen menschlichen Leib und eine menschliche Seele, lässt sich als Mensch auf Erden finden als der Letzte der Menschen.... Für mich heißt das: stets den allerletzten Platz suchen; so klein werden wie mein Meister, bei ihm sein, Schritt für Schritt hinter ihm her gehen als treuer Knecht, als treuer Jünger, ... mit meinem Gott leben, der sein ganzes Erdenleben so gelebt hat und mir durch seine Geburt dieses Beispiel gibt." ¹⁸

„'Er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth.' Sein ganzes Leben war ein Hinabsteigen. Als er Mensch wurde, zur Welt kam wie jedes Kind; indem er gehorsam war, in Armut lebte; als er von den Seinen verlassen, als er verfolgt, hingerichtet wurde: Stets hat er den letzten Platz eingenommen." ¹⁹

Faszination Charles für die Person Jesu; nicht als historische Gestalt, sondern als aktuelle, die bei ihm eine innere Bewegung auslöst. Er hat in seiner Suche nach Wahrheit Gott im Antlitz Jesu erkannt. Daraufhin Suche nach einer neuen Form von Ordensgemeinschaft:

„Das Evangelium zeigte mir als erstes Gebot: Gott aus ganzem Herzen lieben und alles in diese Liebe einschließen. Wie jedermann weiß, verlangt die Liebe vor allem Nachahmung. Ich hatte mir also eine Ordensgemeinschaft zu suchen, in der ich Jesus von Nazareth so genau wie möglich nachfolgen konnte. Da ich mich aber nicht zur Nachahmung seines öffentlichen Lebens als Prediger berufen fühlte, sollte ich also sein verborgenes Leben

¹⁷ Ebd. 39

¹⁸ Anne de Jesus, 43 f.

¹⁹ Ebd. 45

von Nazareth in demütiger und niedriger Arbeit nachahmen. Dazu schien mir kein Orden besser geeignet als die Trappisten.“²⁰

Fortan Beschäftigung mit diesen Gedanken, auch: eigene Ordensgemeinschaft gründen. Kontakt zu Abbé Huvelin, verschiedene Ideen, die immer wieder ihn ergreifen.

„Wäre es nicht möglich, eine kleine Kongregation zu gründen, um ein solches Leben zu führen: wie der Herr ausschließlich von unserer Hände Arbeit leben? Er hat nicht von Kollekten oder sonstigen Gaben gelebt, auch nicht von der Arbeit fremder Arbeiter, die er lediglich beaufsichtigte. Könnte man nicht einige Menschen finden, die den Wunsch haben, unserem Herrn auf diese Weise nachzufolgen? Die bereit sind, jeden Rat von ihm zu beobachten, absolut auf jeden Besitz, sei er gemeinsam oder persönlich, zu verzichten. Die konsequenterweise auch absolut ablehnen, was unser Herr abgelehnt hat: jeden Prozess, jeden Rechtsstreit, jede Rückforderung. Die sich dazu verpflichten, Almosen zu geben; wenn sie zwei Kleidungsstücke haben, eines wegzugeben, von ihren Lebensmitteln dem zu geben, der nichts hat, ohne einen Vorrat für den nächsten Tag aufzusparen. Die jedes Beispiel seines verborgenen Lebens, jeden Rat, der aus seinem Mund kommt, befolgen. In Gebet und Arbeit leben, aber nicht in zwei unterschiedlichen Ständen wie die Zisterzienser, sondern alle zusammen, so wie Benedikt es vorsah. Doch ohne die komplexe benediktinische Liturgie, sondern mit langen Zeiten stillen Gebets, Rosenkranz, heiliger Messe. Unsere Liturgie verschließt den Arabern, Türken, Armeniern und anderen den Zugang zu unseren Klöstern. Sie sind gute Katholiken, verstehen aber kein Wort unserer Sprache. Ich wünsche so sehr, dass sich im Orient, im Umkreis der isolierten Missionsstationen, unter dem Schutz Marias und Josefs viele kleine Nester geistlichen und arbeitssamen Lebens ansiedeln könnten, Ist das nur ein Traum, Herr Abbé, eine Vorspiegelung des Teufels, oder eine Impuls, eine Einladung, die von Gott kommt?“

Antwort Huvelins auf die Anfrage des stürmischen, impulsiven Charles.

Charles als Hausdiener bei den Klarissen in Nazareth. Einsiedelei. Sehr viel Schriftmeditation. Gebet. Schrift und Eucharistie.

„Mein Gott, wolltest du mir doch das beständige Bewusstsein deiner Gegenwart schenken ... und zugleich diese ehrfürchtige Liebe, die man in der Gegenwart dessen verspürt, den man leidenschaftlich liebt, und die bewirkt, dass man die Augen nicht von ihm losreißen kann.“²¹

Aber: Das Gebet kennt die Dürre, das bloße Dableiben und Ausharren.

„Ich kann nicht lange vor dem Allerheiligsten beten. Ich befinde mich in einem seltsamen Zustand: alles scheint mir leer, unermesslich leer, hohl, nichtig zu sein, abgesehen davon, mich zu Füßen des Herr aufzuhalten und ihn anzuschauen. Doch wenn ich dann zu seinen Füßen bin, fühle ich mich trocken, dürr, ohne Worte, ohne einen Gedanken, und

²⁰ Ebd. 46

²¹ Ebd. 59f.

das endet leider oft damit, dass ich einschlafe. Ich zwingen mich zu lesen, aber alles erscheint mir hohl" ²²

Idee, sich auf das Priestertum vorzubereiten. Ab 1900 zurück nach Frankreich, Paris. Gast im Kloster Notre Dame de Neiges. Ein Ergebnis seiner Betrachtungen:

„Nicht dorthin gehen, wo die Erde besonders heilig ist, sondern dorthin, wo die Menschen es am nötigsten brauchen.“ ²³

„In meiner Jugend habe ich Algerien und Marokko durchquert. Marokko ist so groß wie Frankreich, hat zehn Millionen Einwohner und keinen einzigen Priester. Die algerische Sahara ist sieben oder achtmal so groß wie Frankreich. Sie ist dichter besiedelt, als man früher dachte, und hat etwa ein Dutzend Missionare. Da ich glaube, das in keinem anderen Land die Menschen derart verlassen sind wie dort, erbat und erhielt ich vom Apostolischen Präfekten der Sahara die Erlaubnis, mich in der algerischen Sahara niederzulassen.“ ²⁴

Priesterweihe: 09. Juni 1901. Sehnsucht nach einer neuen Etappe seines Lebens. Kontemplativ leben. „Das Sakrament des Altars ist nicht zu trennen vom Sakrament des Bruders“ – Errichtung einer Eremitage in Beni Abbès; Oase im mittleren Algerien, nahe Marokko. Genauer Tagesplan, grenzt eine Klausur ab. Enger Zeitplan. Viele Besucher. Not der Menschen gesehen.

„Ich möchte alle Bewohner – Christen, Muslime, Juden – daran gewöhnen, in mir ihren Bruder zu sehen, den Bruder aller. Man beginnt, das Haus ‚fraternité‘ zu nennen, das ist mir lieb“ ...

„Die Gäste, Armen, Sklaven, Besucher lassen mir keinen Augenblick, denn alle Dienste im Kloster muss ich selbst verrichten. .. wir haben nun jeden Tag Leute zum Abendessen, Schlafen, Frühstück; das Zimmer stand bisher noch nie leer. Einmal waren sie dort über Nacht sogar zu elft – ohne den alten Behinderten mitzuzählen, der immer da ist. Meistens, wenn nicht immer, kamen 60- 100 Besucher pro Tag.“ ²⁵

Erfahrungen in der Wüste. Auch mit der Sklaverei. Immer stärker Empfinden und Urteil Charles eindeutig:

„Die derzeitige Praxis und die Sklaverei überhaupt müssen unbedingt abgeschafft werden. Das ist eine Forderung des Rechts und der Gerechtigkeit.“ ²⁶

Charles Urteil findet sich aufgrund seiner Schriftmeditation. Den Letzen Platz teilen. Empfindsam werden für die auf den untersten Plätzen der Gesellschaft. Gleiche Liebe, die ihn vor dem Tabernakel in der Anbetung bewegt wie die, die ihn bei den Menschen bewegt.

²² Ebd, 60

²³ Ebd, 66

²⁴ Ebd, 67

²⁵ Ebd. 70f.

²⁶ Ebd. 81

„Ich glaube, kein Wort aus dem Evangelium hat einen tieferen Eindruck auf mich gemacht, keine hat mein Leben mehr verändert als dieses: ‚Was ihr für einen dieser geringsten tut, das tut ihr mir.‘ Wenn wir bedenken, dass dies die Worte der Ewigen Wahrheit sind, die Worte dessen, der gesagt hat: ‚Das ist mein Fleisch, das ist mein Blut‘, dann kann es uns nur zunehmend antreiben, in diesen ‚Geringsten‘, diesen Sündern, diesen Armen Jesus aufzuspüren und zu lieben.“²⁷

Ruf in den Hoggar. Berichte vom Vordringen der französischen Armee in den Süden. Tuareg. Freund Laperrine. Beni Abbès verlassen? Innere Kämpfe und Reifungsprozesse. Bitte an den Bischof. Vier Monate anstrengender Marsch durch die Wüste. Mai 1904: Hoggar-Gebirge. Gedanke, noch zurückhaltender als in Beni Abbès zu leben.

„Das Leben Jesu in Nazareth nach der Regel der Kleinen Brüder vom Heiligsten Herzen führen. So arm und so klein sein, wie Jesus es in Nazareth war. Nicht versuchen, ein Nest zu bauen wie in Beni Abbès. Wenn Gott Menschen schickt, wird er auch das Nest für sie schenken. Nicht wie in Beni Abbès Spenden verteilen, sondern von dem geben, was und solange ich etwas übrig habe – wie Jesus, Maria und Josef in Nazareth es gemacht haben. Derweil ich allein bin, nicht Spenden geben oder Gastfreundschaft üben in einem Ausmaß, das einer Fraternität von 25 Kleinen Brüdern entsprechen würde. Wenn ich nicht klar sehe, mich fragen, was Jesus in Nazareth getan hätte und mich danach richten.“²⁸

Kein anderer Christ in der Nähe. Daher: keine Eucharistie; Leiden unter der Isolation. Stimmung schlecht. Gebet als echtes Ringen. Ist sein Leben misslungen? Stellt sich diese Frage häufig. Depression. Keine Frucht. Dazu: ausgesprochene Dürre im Hoggar. Erkrankt 1907 an Weihnachten. Ganz und gar auf die Hilfe anderer angewiesen. Rollentausch: die Tuareg sorgen für ihn. Eine Art Bekehrung. Verständnis seines Daseins?

„Mein Apostolat soll ein Apostolat der Güte sein. Wenn die Leute mich sehen, sollen sie sagen können: ‚Wenn dieser Mensch gut ist, muss seine Religion auch gut sein.‘ Wenn man mich fragt, warum ich freundlich und gut bin, antworte ich: ‚Weil ich jemandes Knecht bin, der noch viel besser ist. Wenn ihr wüsstet, wie gut mein Meister Jesus ist.‘ Ich möchte so gut sein, dass man sich sagt: ‚Wenn der Knecht so ist, wie wird dann erst der Meister sein?‘“²⁹

In ihm: stille Sehnsucht nach Bekehrung. Empfindsamkeit und immer genaueres Wahrnehmen, was das Leben der Tuareg ausmacht. Immer größere Gelassenheit entwickelt sich in ihm. Anstrengender Lebensalltag im Hoggar. Entwickelt sich stärker innerlich zu Jesus in Gethsemani.

„Die Mittel, derer er sich in der Krippe, in Nazareth und am Kreuz bedient hat, sind Armut, Erniedrigung, Demütigung, Verlassenheit, Verfolgung, Kreuz. Das sind auch unsere Waffen, die Waffen des göttlichen Bräutigams. Er möchte sein Leben in uns weiterleben. Folgen wir seinem göttlichen Vorbild, können wir sicher sein, viel Gutes zu

²⁷ Ebd. 83

²⁸ Ebd. 90f.

²⁹ Ebd. 99

wirken. Denn dann sind es nicht mehr wir, die leben, sondern er, der in uns lebt. Dass ist das, was wir tun, nicht mehr unser armseliges Werk, sondern sein göttliches wirksames Handeln." ³⁰

1914: Ausbruch Krieg. Abzug französischer Truppen aus Algerien: Aufstände, Bedrohung durch marodierende Banden. Gefährdung, weil er der einzige Europäer. Wegen der Freundschaft zu den Tuareg bleibt Charles. 1916 Lage wird immer bedrohlicher. 1. Dezember 1916 Tod.

„In einem Fall muss man dem Bösen kraftvoll entgegentreten, und zwar, wenn es um den Schutz anderer geht und nicht um die eigene Verteidigung. Denn um Schwachen, schuldlos Unterdrückten gegen ihre Unterdrücker beistehen zu können, muss man stark sein. Der Geist des Friedens ist nicht ein Geist der Schwäche sondern der Kraft“

Und für sich selbst:

„Seien wir sanft wie das Gotteslamm, ohne Waffen, mit denen wir angreifen oder uns verteidigen könnten; lassen wir uns widerstandslos und ohne zu klagen fesseln, scheren, abschlachten.“ ³¹

In einem Brief an Marie de Bondy, kurz vor seinem Tod:

„Unser Zunichtewerden ist das wirksamste Mittel, uns mit Jesus zu vereinen und den Menschen Gutes zu tun; der heilige Johannes vom Kreuz wiederholt das fast auf jeder Seite. Wer zu leiden und zu lieben versteht, vermag viel. Ja, in dieser Welt gibt es nichts, was wirksamer wäre. Man spürt, dass man leidet, aber spürt nicht immer, dass man liebt, und das verursacht zusätzliches Leid. Doch man weiß ja, dass man lieben möchte, und der Wunsch zu lieben ist bereits Liebe.“ ³²

kt, 23.03.2011
Oase Heilig Kreuz
Hildesheim

³⁰ Ebd. 114

³¹ Ebd. 123

³² Ebd. 125

Literatur:

Jürgen Rintelen, Der das Leben suchte. Die vielen Schritte des Charles de Foucauld.
Würzburg 2005

Kleine Schwester Annie de Jésus, Charles de Foucauld. Auf den Spuren Jesu von Nazaret,
München 2004

Charles de Foucauld, Die geistlichen Schriften. Alle ungekürzten Texte der
Originalausgab, übertragen von Martha Schulz, Wien 1963

Die Schriften von Charles de Foucauld, zusammengestellt von Denise Barrat, aus dem
Französischen von Elisabeth Klein, Einsiedeln 1961